



Ein Kurort im Tennisfieber

In Klosters werden neu sogar vier internationale Tennisevents durchgeführt

Seit vielen Jahren ist Klosters ein Eckpfeiler der internationalen Turnieraktivitäten in der Schweiz. Mit der Übernahme des ITF-Frauenturniers auf der Lenzerheide wird diese Vormachtstellung weiter ausgebaut.

TEXT: MARCO KELLER. FOTOS: ZVG

Hans Markutt ist kein Zauderer, sondern ein Macher. Und als solcher ist er ziemlich spontan. Doch auch der Bündner erschrak einen kurzen Moment, als er im Herbst letzten Jahres angefragt wurde, ob er das internationale 25 000-Dollar-Frauenturnier übernehmen wolle, das bislang auf der Lenzerheide ausgetragen worden war, dort aber keine Zukunft hatte. Markutt erbat sich bei Karin Rosser, der Leiterin Wettkampf bei Swiss Tennis, 48

Stunden Bedenkzeit. Wenig überraschend sagte er dann zu. «Damit haben wir nun zwischen Juni und September jeden Monat ein internationales Turnier und es sind alle Bereiche abgedeckt», sagt Markutt.

Vom 18. bis 24. Juni schlägt nun die erweiterte WTA-Weltelite inklusive zahlreicher Schweizer Spitzenspielerinnen im Sportzentrum auf, und kämpft um die Nachfolge der Italienerin Georgia Brescia, die im letzten Juni auf der Lenzerheide in



Hans Markutt und Simona Waltert.

einem Krimi die Oberhand gegen Shootingstar Simona Waltert behielt. Das Frauenturnier bildet den Prolog zu einem Sommer voll internationalem Spitzentennis. Ende Juli (23. bis 29.) messen sich die besten Unter-18-Jährigen des Kontinents an den Europameisterschaften, zum bereits 22. Mal notabene. Kurz danach folgen die Swiss Seniors (6. bis 12. August) und den Abschluss macht die Junior-Trophy für Unter-14-Jährige.

Grosse Investitionen

Markutt ist «Mister Tennis» in Graubünden und mittlerweile von der Gemeinde für das Dossier zur Weiterentwicklung des Tennis mandatiert. Er ist dafür zweifels- ohne der richtige Mann und mit seinem

grossen Netzwerk und seiner umgänglichen Art schafft er es, viele Türen zu öffnen, die anderen verschlossen blieben würden. «Im Dorf und der Umgebung ziehen alle an einem Strang», mag er aber lieber das Teamwork in den Vordergrund stellen.

Klosters selber setzt auf Tennis wie kaum ein Kurort. In den letzten Jahren wurde viel investiert, die Plätze im Dorf wurden saniert und beim Sporthotel wurde zudem vor zwei Jahren auf der Hauptanlage eine Sport- und Eventhalle angebaut. Diese gibt eine respektable Planungssicherheit. «Bei Regen versuchen wir natürlich, so lange wie möglich zu warten, aber wir wissen immerhin, dass das Turnier am Sonntag Abend zu Ende geht», sagt Markutt.

Simona Waltert als «Starthilfe»

Es trifft sich natürlich hervorragend, dass das Turnier heuer und eventuell auch nächstes Jahr, gleichwohl aber hoffentlich nicht allzu lange, noch auf eine Spielerin zählen kann, die den Begriff Lokalmatadorin auch wirklich verdient. Simona Waltert, ehemalige Interclub-Spielerin im TC Klosters und langjährige Schülerin Markutts, wird gewiss an den Start gehen und sehr wahrscheinlich auch einen Monat später an der Junioren-EM. «Für den Moment hat Simonas Präsenz den Entscheid zusätzlich erleichtert», sagt Markutt. Wer ihn kennt, weiss aber, dass er sich wohl auch sonst in diese neue Aufgabe gestürzt hätte.

Geldgenerierung als Hauptschwierigkeit

Um 70 bis 80 000 Franken muss das Gesamtbudget erhöht werden, und wie bisher ist die Geldbeschaffung die grösste Herausforderung. Das Gesamtpaket ist aber sehr attraktiv und alle ziehen mit: Allen voran die sportbegeisterten Madrisa-Bahnen, aber auch die Hotellerie: Rund 4000 Logiernächte werden bei den vier Events generiert – jedes Jahr. Eine beeindruckende Zahl für die grundsätzlich eher frequenzschwächeren Sommermonate.

Markutt kann seit vielen Jahren auf einen bewährten Kern an Mitarbeitern zählen, bei der Junioren-EM beispielsweise helfen rund 60–70 Personen mit. Diese findet aber in der Ferienzeit statt, das Finden von freiwilligen Helfern ist für das Frauenturnier schwieriger. Da aber auch

deutlich weniger Personen anreisen werden, geht es hier auch mit rund 20 Staffmitgliedern.

«Für den Moment hat Simonas Präsenz den Entscheid zusätzlich erleichtert.»

HANS MARKUTT

Die Fixstation auf dem Weg nach oben

Für die Schweizer Tennishoffnungen gilt die Faustregel schon lange: Wer nach oben will, muss zwingend irgendwann in Klosters Station machen, im Frauenbereich gilt dies fortan noch mehr. Aber auch international war das Bündnerland immer wieder ein Sprungbrett. Markutt kann sich noch gut daran erinnern, dass einst bei einem von ihm organisierten 10 000-Dollar-Turnier in Davos die Siegerin Andrea Petkovic hiess. Das Who is Who der EJCS (European Junior Championships) ist so reich wie illuster, praktisch jeder spätere kontinentale Star gab sich die Ehre.

Auch in den letzten Jahren nützten etliche Spieler(innen) die Prättigauer Höhenluft für einen gewaltigen Sauerstoffschub. Einige Beispiele gefällig? Die Lettin Jelena Ostapenko entschied 34 Monate nach ihrem Start in Klosters (2014) das French Open bei den Aktiven für sich. Der Champion von 2016, der Grieche Stefanos Tsitsipas, erreichte vor wenigen Wochen in Barcelona den Final und bezwang auf dem Weg dorthin den Franzosen Corentin Moutet (seinen Finalgegner 2016 in Klosters übrigens), Diego Schwartzman, Albert Ramos Vinolas, Dominic Thiem und Pablo Carreno Busta. Erst Rafael Nadal zeigte dann dem Griechen die Grenzen auf. Und Vorjahres-Finalistin Marta Kostyuk, das Starlet aus der Ukraine, verblüffte beim Australian Open die Fachwelt mit drei Siegen in der Qualifikation und zwei im Hauptfeld.

Ein Besuch in Klosters lohnt sich auf jeden Fall auch für Unterländer und egal, bei welchem der Turniere. Spitzentennis, in einem intimen Rahmen und vor einer wunderbaren Bergwelt und vielleicht noch eine oder zwei Übernachtungen in einem der hochwertigen Hotels – was gibt es Schöneres? «Da fällt mir gerade nichts ein», sagt Markutt und schmunzelt. ●



Die ukrainische Vorjahres-Finalistin Marta Kostyuk.